



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Cleopatra

Hille, Peter

Berlin, 1902

Eifersuchtsszenen und Bozenas Vermittlung. Der Tod des Grafen Panin und das tragische Ende des einstmaligen Günstlings Orloff.

urn:nbn:de:hbz:466:1-28473

Kapitel XI.

Eifersuchtsszenen und Bozenas
Vermittelung.

Der Tod des Grafen Panin
und das tragische Ende des einstmaligen
Günstlings Orloff.

Katharina, Grossmutter zweier Enkel, die trotz ihrer vierundfünfzig Jahre mit der Glut und Leidenschaftlichkeit eines jugendstrotzenden Weibes liebte, bewies durch die Anmut ihres Wesens, dass Frauen von Geist in jeder Phase ihres Lebens, ja selbst noch im hohen Alter, liebenswürdig zu sein vermögen.

Denn Lanskoi, obgleich volle dreissig Jahre jünger, hing an ihr mit abgöttischer Verehrung und lieferte seinerseits den Beweis, dass sich junge Männer ebenso leicht für ältere Frauen, wie umgekehrt junge Mädchen für ältere Männer zu begeistern imstande sind.

Lanskoi liebte Katharina treu und innig. Er betete in ihr den Schutzgeist, den guten Stern seines Lebens an und that alles, um sie tagtäglich von der Aufrichtigkeit und Innigkeit seiner Liebe zu überzeugen.

Sie aber, eiferstichtig wie jedes Weib, das glühend liebt, quälte ihn mehr als einmal mit Zweifeln, die ihn umsomehr kränken mussten, als er sie nicht verdiente. Und so kam es, dass trotz ihrer gegenseitigen Liebe Zerwürfnisse eintraten, die den Zauber dieses ganz eigenartigen Verhältnisses gar oft verbitterten.

Gekränkt durch ihr Misstrauen und verletzt durch die unmotivierten Ausbrüche ihres Zornes, mied er dann oft tagelang ihre Nähe, und sie, die ihn nicht mehr zu entbehren vermochte, weinte dann wie wahnsinnig und suchte in den Armen Bozenas Trost und Besänftigung.

Bozenas Klugheit gelang es denn auch immer wieder, den gefährdeten Hausfrieden herzustellen, und durch ihre weise Vermittelung gewann sie die Herzen beider vollends, die in ihr die treueste Freundin achten und lieben lernten.

Um diese Zeit traf die Kaiserin ein harter Schlag durch den Tod ihres ergebenen Kanzlers, des Grafen Nikita Jwanovitsch Panin, der am 30. März 1783 sein thatenreiches Leben beendete.

Er genoss den Ruf eines rechtlichen Mannes und hinterliess, was damals nicht wenig besagen wollte, ein verhältnismässig nur kleines Vermögen — dasselbe reichte kaum so weit, seine Schulden zu bezahlen.

Wenige Tage nach dem Hinscheiden des Grafen Panin traf aus Moskau die Nachricht von der Erkrankung des einstmaligen allmächtigen Günstlings, des Grafen Gregor Orloff, ein, welcher Katharina auf den Thron verholfen hatte und zu den Mördern ihres Mannes zählte.

Nachdem er bei der Kaiserin in Ungnade gefallen war, verliess er Russland und reiste von Land zu Land, von Hof zu Hof, überall Anstoss und Aergernis erregend.

Schliesslich kehrte er nach Petersburg zurück, wo er aber die Kaiserin durch sein mehr als vertrauliches Benehmen zwang, ihn mit einer lebens-

.....

länglichen Pension von 100000 Rubel nach Moskau zu verweisen.

Ein Augenzeuge erzählt von seinem Auftreten:

Bald überliess er sich der ausgelassensten Freude, welche Gelächter und Hohn erregte; bald wieder überhäufte er die Kaiserin mit den bittersten Vorwürfen, die sie in Verwirrung setzten und alle zum Beben brachten. Man zitterte förmlich bei den Ausbrüchen seines brutalen Zornes und seiner masslosen Verzweiflung. Einmal vergass er sich sogar so weit, die Kaiserin in Gegenwart ihrer sämtlichen Hofdamen eine »undankbare Canaille« zu beschimpfen.

Endlich wurde er auf Befehl der Kaiserin, welche weniger Zorn als Mitleid mit seiner total zerrütteten Gesundheit zu fühlen schien, unter der Aufsicht zweier Aerzte nach Moskau gebracht.

Hier versank er alsbald in finstere Melancholie, die nur gelegentlich durch schreckliche Tobsuchtsanfälle unterbrochen wurde, in welchen sich die Gewissensqualen in furchtbarer Weise dokumentierten. Der Geist des von

ihm und seinen Brüdern ermordeten Peter III. verfolgte ihn tage- und nächtelang. Er glaubte das Todesröcheln des Erdrosselten zu hören, und von seinen bleichen Lippen las er den Fluch, der sein Dasein vergiftete.

In dieser Umnachtung seines Geistes sank er so sehr zum Tiere herab, dass er seinen eigenen Unrat ass. Noch in seiner Sterbestunde verfolgte ihn der blutige Schatten Peter III. und in blindwütiger Raserei laut aufschreiend, verschied er am 26. April 1783 im kaum vollendeten vierundfünfzigsten Jahre seines nutzlosen Lebens.

Trotz seiner grenzenlosen, überall Aufsehen erregenden Verschwendung hinterliess er seinem Sohne Jwan ein Vermögen von vierzehn Millionen Silberrubeln — ungerechnet der Masse kostbarer Diamanten, welche er seinen beiden Brüdern Alexei und Wladimir vermachte.

Als der Kaiserin die Nachricht von seinem Tode hinterbracht wurde, befand sie sich gerade bei der Toilette, und erlöst aufseufzend, sagte sie:

»Ich bin froh, dass er tot ist. Er war ein kalter, herzloser Egoist, der

.....

meinen in Gott ruhenden Mann, dem ich wahrlich keine Thräne nachzuweinen habe, mit derselben Ruhe erdrosselte, mit der er den armen Manfredoni vergiftete, weil er dessen engelholde Braut besitzen wollte. — Und nun genug von diesem Elenden« — damit setzte sie sich nieder und liess sich, ohne weiter an diesen Zwischenfall zu denken, zu Ende frisieren.

